

## Johann Gerhard RÖBEN

geb. 27.8.1812 Norden

gest. 24.2.1881 Aurich

Oberamtsrichter, Politiker

luth.

*(BLO IV, Aurich 2007, S. 363 - 365)*

Johann Gerhard Röben war der Sohn des Lehrers und Deutschen Kantors Gerhard Ludwig Röben und seiner Ehefrau Christina Sophie Charlotte, geb. Büning. Er besuchte zunächst die Lateinschule seiner Vaterstadt, absolvierte dann die Primaklasse 1830/31 am Gymnasium in Holzminden, das er zu Michaelis 1831 ohne Maturitätszeugnis abschloß. Am 19. Oktober 1831 immatrikulierte er sich an der Universität Bonn, wo er zunächst Evangelische Theologie belegte, seit dem Sommersemester 1833 aber stattdessen Jura studierte. In Bonn wurde er auch Mitglied im Corps Guestphalia, was ihm eine dreiwöchige Karzerstrafe einbrachte. Zum Sommersemester 1834 wechselte Röben an die Universität Göttingen und beendete hier sein Studium nach dem Sommersemester 1835. Im folgenden Jahr begann er die juristische Berufslaufbahn in seiner ostfriesischen Heimat. 1836 wurde er Amtsauditor in Norden, 1840 Kandidat der Advokatur in Dornum. Ab 1847 war er Advokat in Dornum, seit 1850 in Norden. 1852 wurde er Amtsrichter in Norden, 1859 auf Wartegeld gesetzt. 1860 versetzte man ihn als Amtsrichter nach Aurich, wo er 1878 zum Oberamtsrichter aufstieg.

Bereits als Student war Röben politisch aktiv und wurde zweimal gemaßregelt. Dieses politische Interesse behielt er bei. 1848 wurde er in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt und war hier zunächst Mitglied in der Casinopartei, später im Club Landsberg, einer Abspaltung vom Casino. Beide Formationen gehörten dem rechten Zentrum des politischen Spektrums an, waren gemäßigt liberal und traten für eine starke Zentralgewalt und eine konstitutionelle Monarchie ein. In das Parlamentsalbum trug Röben sich mit den Worten ein: „In einem gesunden Staat darf den Gewalthabern der Schutz der Freiheit und dem Volke die Handhabung der Ordnung anvertraut werden.“ Er stimmte gegen einen auf Zeit gewählten Präsidenten als Staatsoberhaupt und für die Erhebung des preußischen Königs zum Erbkaiser eines deutschen Bundesstaates. Damit verfocht er eine kleindeutsche Lösung unter Ausschluß Österreichs. Als Abgeordneter der Nationalversammlung arbeitete Röben, wie seine ostfriesischen Mitabgeordneten Brons und Groß, im Marine-Ausschuß.

Nach dem Ende des Frankfurter Parlaments blieb Röben lange Jahre politisch aktiv und war in vielen Funktionen tätig. Von 1849 bis 1855 war er Mitglied der hannoverschen Zweiten Kammer, und von 1850 bis 1853 der Ständeversammlung der Ostfriesischen Landschaft. Auch auf kommunaler Ebene engagierte Röben sich politisch, nämlich von 1850 bis 1860 als Senator, also Mitglied des Magistrats, seiner Vaterstadt Norden. Röben begrüßte 1866 den Übergang Ostfrieslands an Preußen, trat aber auch gegen die Pläne eines Anschlusses an Westfalen und für die Selbständigkeit der Provinz ein. Als Richter konnte er sich eine unabhängige Position leisten. Von 1867 bis 1874 gehörte Röben als Nationalliberaler dem Reichstag an und vertrat den Wahlkreis Hannover 2 (Aurich-Wilhelmshaven). Seine Unabhängigkeit bewies er auch hier, indem er in wichtigen politischen Fragen wiederholt gegen seine Fraktion und für Bismarck stimmte.

Röben war verheiratet mit Wilhelmine Neupert; das Ehepaar blieb kinderlos.

Quellen: Ev.-luth. Kirchengemeinde Norden, Geburts- und Taufbuch, Band 9: 1812-1815, S. 30; Schülerverzeichnis des Herzogl. Gymnasiums zu Holzminden, Band 1: 1760-1854; Universitätsarchiv Bonn (Abgangszeugnis vom 21.2.1834) und Göttingen (Matrikeleintrag und Abgangszeugnis vom 14.8.1835); Todesanzeige und Nachruf in: Ostfriesische Zeitung vom 26.2.1881; frdl. Auskunft von Herrn und Frau Ruge, Norden, sowie Herrn Oberstudiendirektor Keese, Holzminden.

Literatur: Reichstag des Norddeutschen Bundes 1867-1870. Historische Photographien und biographisches Handbuch, bearb. von Bernd H a u n f e l d e r/Klaus Erich P o l l m a n n, Düsseldorf 1989, S. 272 (Portr.), 456; Biographisches Handbuch für das preußische Abgeordnetenhaus 1867-1918, bearb. von Bernhard M a n n, Düsseldorf 1988, S. 324; Heinrich B e s t /Wilhelm W e e g e, Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, Düsseldorf 1998, S. 281 f.; Bernd H a u n f e l d e r, Die liberalen Abgeordneten des Deutsche Reichstags 1871-1918. Ein biographisches Handbuch, Münster 2004, S. 338; Johannes F l a t h m a n n, Die Reichstagswahlen in der Provinz Hannover 1867-1896, Hannover 1897, S. 157; Hermann N i e b o u r, Die hannoverschen Abgeordneten zur Nationalversammlung 1848/49, in: Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 76, 1911, S. 136-154; Friedrich-Wilhelm S c h a e r, Die Stadt Aurich und ihre Beamtenschaft im 19. Jahrhundert unter bes. Berücksichtigung der hannoverschen Zeit <1815-1866>, Göttingen 1963.

Porträt: s. unter „Literatur“.

*Martin Tielke*